

DAS 11. MÜNCHNER BOHEMISTEN-TREFFEN
INTERDISZIPLINÄRE VERANSTALTUNG
DES COLLEGIUM CAROLINUM AM 2. MÄRZ 2007

Die jährlichen Bohemisten-Treffen des Collegium Carolinum in München stellen das größte deutsche Forum für alle dar, die sich mit Geschichte und Kultur Tschechiens und der Slowakei beschäftigen. Vor allem jungen Wissenschaftlern wird hier die Möglichkeit geboten, ihre Recherchen einem größeren Fachpublikum zu präsentieren. Wie schon in den Vorjahren war die von Robert Luft zum elften Mal konzipierte und organisierte Veranstaltung gut besucht. Im Mittelpunkt standen geschichtswissenschaftliche Projekte, andere Fächer wie Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Politikwissenschaft oder Geografie blieben jedoch nicht außen vor. Der Vormittag war der Präsentation von Quelleneditionen, Institutionen und der Kurzvorstellung von Projekten gewidmet, der Nachmittag der ausführlicheren Diskussion von fünf laufenden Forschungsvorhaben.

Nach den Begrüßungsworten von Jan Hloušek, der den tschechischen Generalkonsul in München, Karel Borůvka, vertrat und vom Vorsitzenden des Collegium Carolinum, Martin Schulze Wessel, eröffneten Karel Hruza (Wien) und Petr Elbel (Wien/Brünn) das erste Panel „Alte und neue Quellen“. Sie stellten ihr seit 2003 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften laufendes Editionsprojekt der Regesten des Kaisers sowie böhmischen und ungarischen Königs Sigismund vor, das in der langen Tradition der Edition der „regesta imperii“ steht. Da die Ende des 19. Jahrhunderts veröffentlichte Regestenedition von Wilhelm Altmann den heutigen wissenschaftlichen Standards nicht entspreche, nur das Reich berücksichtige und die böhmischen Bestände unzureichend erfasse, sei eine komplette, systematische Neubearbeitung notwendig. Vor allem die bis dahin gänzlich unberücksichtigten ungarischen Regesten erforderten einen beträchtlichen Arbeitsaufwand. Ziel der Edition sei es, den Forschern die Basis für ein vielseitigeres Bild Sigismunds zu ermöglichen, der oft beinahe ausschließlich unter dem Aspekt seines Kampfes gegen die Hussiten thematisiert worden sei.

Es folgte der Vortrag von Eva Habel (München) zum Thema „Zeitzeugen-Projekte und andere grenzüberschreitende Vorhaben der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen“. Eva Habel, die selbst die im Rahmen der so genannten „Schirmherrschaft“ durch das Land Bayern errichtete Stelle des „Heimatpflegers der Sudetendeutschen“ wahrnimmt, stellte eine Dokumentation vor, mit der die zahlreichen grenzüberschreitenden Projekte, die von Ortsverbänden und Heimatgliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit lokalem Fokus in der Tschechischen Republik durchgeführt werden, auch retrospektiv erfasst werden sollen. Diese Projekte, welche von der Renovierung von Gebetshäusern und der Errichtung von Gedenksteinen bis hin zur Organisation von deutsch-tschechischen Treffen reichen, dokumentieren eine Erinnerungslandschaft, die auf diese Weise der Forschung zugänglich gemacht werden soll. Ausführlich ging Habel zudem auf die maßgeblich

von ihr organisierten und von Studenten durchgeführten Befragungen deutscher und tschechischer Zeitzeugen in kleinen grenznahen Dörfern ein. Bei diesen Befragungen, die noch die Erlebnisgeneration von Vertreibung und Wiederbesiedlung erfassten, ergaben sich Probleme mit den wissenschaftlichen Standards. Auch die Aufbereitung und Veröffentlichung der Interviews bleiben wegen der begrenzten finanziellen Mittel ungewiss. Insgesamt war, wie in der Diskussion deutlich wurde, der wissenschaftliche Ertrag dieser mit viel Engagement betriebenen Projekte nicht eindeutig erkennbar.

Die nächste Sektion bot Einrichtungen und Organisationen die Möglichkeit, ihre Tätigkeiten vorzustellen. Renata Sirota-Frohnauer präsentierte den neu geschaffenen interdisziplinären Bachelor-Studiengang „Deutsch-Tschechische Studien“, der von der Universität Regensburg und der Karls-Universität Prag gemeinsam durchgeführt wird. Ilona Scherm referierte über das „Sächsisch-Tschechische Hochschulkolleg“ an der TU Chemnitz, dessen Ziel die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft unter bilateraler Perspektive ist. Das Hochschulkolleg organisiert Workshops und deutsch-tschechische Exkursionen, vermittelt Informationen zu Berufsperspektiven und entwickelt eine sächsisch-tschechische Praktikumsbörse. Die Germanistin und Musikwissenschaftlerin Lucie Černohousová informierte über das von der Robert-Bosch-Stiftung geförderte Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren: Ziel dieser Einrichtung ist es, zwischen Forschung und Öffentlichkeit zu vermitteln. Das Literaturhaus organisiert kulturelle Veranstaltungen, bereitet eine interaktive Dauerausstellung sowie ein Internetforum vor. Schließlich stellten Peter Wolf und Ludwig Eiber vom Haus der Bayerischen Geschichte in Augsburg die Bayerische Landesausstellung 2007 „Bayern – Böhmen: 1500 Jahre Nachbarschaft“ vor, die in Zwiesel gezeigt wird.

Im nächsten Teil der Veranstaltung hatten dreißig Wissenschaftler und Studenten die Möglichkeit, in wenigen Sätzen ihr Forschungsvorhaben vorzustellen, wobei der Bogen von Magisterarbeiten über Konferenzen und Online-Projekte bis hin zu zahlreichen Dissertationen reichte. Besonderes Interesse galt der Frage nach nationaler Identität, der politischen Zeitgeschichte, der Stadtgeschichte und der sozialistischen Planwirtschaft. Die Frühe Neuzeit war dagegen kaum repräsentiert, das Mittelalter gänzlich abwesend. Dieser Tour d’horizon bestätigte, dass die Bohemistik längst über die Aufarbeitung der deutsch-tschechischen Konfliktgeschichte und die Beschäftigung mit der deutschen Geschichte in den böhmischen Ländern hinausgewachsen ist, und sich ein genuines Interesse für die böhmischen Länder und die Slowakei hält. Auch die polnisch-tschechischen Beziehungen wecken die Neugier der Forscher. Der Einfluss der Kulturgeschichte ist auch in der Bohemistik deutlich zu erkennen, so in der geplanten Tagung des Collegium Carolinum über „Zukunftsvorstellungen und staatliche Planung im Sozialismus“ und in der konstruktivistischen Nationsforschung.

Der Nachmittag war in zwei Panels geteilt, einem zu frühneuzeitlichen religionsgeschichtlichen Themen und einem zum Thema „Gesellschaft, Nation und Politik im 19. und 20. Jahrhundert“. Der Kunsthistoriker Kai Wenzel (Leipzig) stellte sein Promotionsprojekt vor, in dem es um die „Konfessionelle Kodierung von Kirchenräumen um 1600 in Bayern und Böhmen“ anhand von Wandpfeilerkirchen geht. Das

katholische Wesen dieses Bautyps, in dem die inneren Pfeiler des Gotteshauses an die Wände platziert und somit Nischen geschaffen wurden, wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Kai Wenzel zeigte die Zwiespältigkeit der konfessionellen Kodierung architektonischer Elemente. Zwar sei dieser Bautyp in katholischen Regionen besonders beliebt gewesen. Auch sei er von den Zeitgenossen oft durchaus als typisch katholisch angesehen worden. Dennoch sei er auch im Protestantismus zu finden, wobei die Wandnischen dann andere Funktionen als Seitenaltäre oder Kapellen erfüllten. Insgesamt ist diesem Dissertationsvorhaben die Verbindung von Geschichte und Kunstgeschichte dank der Einbeziehung von für Architekturhistoriker ungewöhnlichen Quellen wie gedruckte Predigten ausgezeichnet gelungen.

Im nächsten Vortrag sprach Martina Thompson (Erfurt) über ihr Habilitationsprojekt „Die Migrationsbewegungen der Böhmisches Brüder nach Mähren und Großpolen im 16. und 17. Jahrhundert“. Die Historikerin möchte die Forschung zu den böhmischen Ländern und die wenigen Untersuchungen zu Polen zusammenführen und das Phänomen der Migration in seinen verschiedenen Facetten beleuchten. Welche Netzwerke verbanden die verschiedenen Gemeinden der Unität? Wie wurden die Migranten aufgenommen? Entwickelten sie eine neue Identität in der neuen Heimat? Welche Erinnerung der alten Heimat pflegten sie? Wie reagierten sie auf erneute Diskriminierungen? Welche Bildungsmigration nach Westeuropa ist zu verzeichnen? Dem Veranstaltungsrahmen entsprechend konzentrierte sich Martina Thompson mehr auf die Projektstruktur als auf die Ergebnisse ihrer Arbeit.

Rudolf Kučera (Berlin) eröffnete das Panel zur neuzeitlichen Geschichte mit einem Vortrag zu seinem Dissertationsprojekt am Berliner Kolleg für Vergleichende Geschichte Europas zum Thema „Staat, Elitenwandel und Zivilgesellschaft. Adelsverleihungen in Böhmen und Schlesien 1806-1871“. Leitend für Kučeras Forschung ist die These, dass der Begriff der Zivilgesellschaft, die er als den Bereich der Selbstorganisation jenseits von Staat und Markt fasste, eine Achse der europäischen Geschichte der Neuzeit darstellen könne. Er zeigte, wie die neuen Nobilitierungen von einer Valorisierung des Prinzips des Verdiensts für das allgemeine Wohl zeugten. Der neue Adel gehörte größtenteils den wissenschaftlichen und künstlerischen, teilweise auch den unternehmerischen Kreisen an. Damit sei versucht worden, neue gesellschaftliche Modelle zu schaffen. Zugleich seien die Adelsverleihungen ein Mittel der Neulegitimierung des Adels, der weiterhin die Tugenden verkörpern sollte. Rudolf Kučeras Interpretation des Charakters der Adelsverleihungen als Indikator für die Entstehung der Zivilgesellschaft wurde kontrovers diskutiert. Peter Haslinger (München) wies unter anderem auf die Bedeutung der Adelsverleihungen hin, die neuen Eliten an den Staat zu binden.

Ingrid Fleischmann (Regensburg) berichtete dann über ihre soziolinguistischen Forschungen zum Thema „Sprache und Ethnizität an deutschen Prager Volksschulen und Gymnasien der Kafka-Zeit“. In ihrem Dissertationsprojekt untersucht sie den Zusammenhang zwischen quantitativer Veränderung des Bilingualismus und nationalpolitischer Entwicklung und zeichnet ein sozioökonomisches Profil der Zweisprachigen. Ihre Hauptquelle stellen dabei die Schulkataloge einiger Prager Volksschulen und Gymnasien zwischen 1900 und 1914 dar, welche arbeitsaufwändig mit Hilfe einer Datenbank ausgewertet werden. Wichtig sei es, die Zweisprachigkeit

anhand der Sprachkenntnisse bzw. des Sprachunterrichts in der Schule und nicht, wie bislang in der Forschung üblich, anhand des Sprachbekenntnisses einzuschätzen. Dies könne dank den in den Schulkatalogen enthaltenen Noten weitgehend geleistet werden und werde neue Bewertungen ermöglichen.

Am Schluss der Veranstaltung stand der Themenkreis der sudetendeutschen nationalistischen Politik auf dem Programm: Birgit Vierling (Regensburg/München) kritisierte in der Präsentation ihres Promotionsvorhabens „Die Sudetendeutsche Partei: Kommunikation als Mittel politischer Mobilisierung (1933-1938)“ die gängigen Erklärungen des raschen Erfolgs der Henlein-Bewegung, welche auf externe Faktoren wie die Politik der Nationalsozialisten im Reich, die Diskriminierung der deutschsprachigen Minderheit in der Tschechoslowakei, deren kritische Distanz gegenüber dem Parlamentarismus und den Folgen der Weltwirtschaftskrise Bezug nehmen. Wichtiger sei ihrer Meinung nach eine kommunikationsgeschichtliche Erklärung. Die rasche Mobilisierung der Wähler durch die SdP beruhe auf der Kombination intensiver Kontakte zum Vereinswesen und dem Einsatz neuer Medien. Birgit Vierling gab einen Einblick in die Schaffung neuer Rituale, Feste und Kundgebungen, welche durch die Unterstreichung des „volkstümlichen“ und „kameradschaftlichen“ Charakters der Bewegung einen scharfen Kontrast zu den übrigen politischen Parteien boten. In der Diskussion wurde hervorgehoben, dass die genannten Kommunikationsmittel vielfach von den Nationalsozialisten und den italienischen Faschisten übernommen wurden. Martin Schulze Wessel betonte zudem, dass dieser Kommunikationsstil dem imaginären Wesen der Bewegung entsprach. In diesem Sinne sei die Kommunikationsgeschichte nicht von der Geschichte der „tatsächlichen Politik“ zu trennen.

Insgesamt hat das diesjährige Bohemisten-Treffen seine Rolle als Forum ausgezeichnet erfüllt. Weit entfernt von den Verunsicherungen der Jahrtausendwende ließen die Vielfalt und die Qualität der Beiträge optimistisch in die Zukunft des Faches blicken.